

IMPULSE

Viele Hilfen
aus einer Hand



INHALT



WILLKOMMEN IM

**KINDERHEIM
AN DER ALTEN EICHE**

3



WILLKOMMEN IM

**MEDIZINISCHEN
VERSORGUNGSZENTRUM
BONN**

4



WILLKOMMEN IN DER

INTRA

der Gesellschaft zur
Intregation und Rehabilitation
behinderter Menschen

5



WILLKOMMEN IM BEREICH DER

**KINDERTAGESSTÄTTEN
UND TAGESPFLEGE**

Die **KJF** stellt sich vor

7



EV. JUGENDHILFE GODESHEIM

Go-4-U **8**

Menschenrechte im Fokus **9**

Mitgemacht beim **12**

Kirchentag in Köln **14**

Für Sie gelesen

**X =
ALS WERT**

12. JUGENDHILFEFORUM

**WIR SPRECHEN
MIT IHNEN ÜBER WERTE** **15**

EDITORIAL

**„Gesellschaftliche Veränderung
fängt immer mit Außenseitern an,
die spüren, was notwendig ist.“**

Robert Jungk (1913-94), Schriftsteller

Dieses Zitat bringt vieles auf den Punkt.
Einzelne spüren die Notwendigkeit zur Veränderung ...

Vor fünf Jahren erschien im Frühjahr die erste Ausgabe der IMPULSE. Unser Newsletter, der Sie über Aktuelles, Entwicklungen und Themen der Jugendhilfe aber auch über das Leben in der Ev. Jugendhilfe Godesheim informiert. Fünf Jahre, die – wie Sie in der IMPULSE lesen konnten – durch Spezialisierung, Neuentwicklung und den Ausbau unterschiedlichster Hilfen zukunftsorientiert geprägt waren.

Die Ev. Jugendhilfe ist aber nur eine der Gesellschaften im Trägerverbund der Ev. Axenfeld Gesellschaft. Viele Hilfen aus einer Hand realisieren wir in einem sensibel entwickelten sozialen Dienstleistungsverbund, in dem sich einzelne Gesellschaften individuell auf Hilfen der Jugend- und Behindertenhilfe spezialisiert haben. Fünf Jahre, eine Zeit, in der auch bei uns viele spürten, welche Veränderungen zum Besten der uns anvertrauten Menschen notwendig sind.

Mit der heutigen Ausgabe möchten wir Ihnen unseren Hilfeverbund vorstellen und Sie in die „veränderte Welt der IMPULSE“ einladen, die Sie mit neuem Outfit und größerem Seitenumfang künftig noch umfassender informiert.

das Redaktionsteam

IMPRESSUM

Herausgeber

Ev. Jugendhilfe Godesheim
Venner Str. 20, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Redaktionsteam

Antje Martens, Rolf Wermund
V.i.S.d.P.: Klaus Graf
Tel. 02 28/38 27-0, Fax 02 28/38 27-116
amartens@godesheim.de oder rwermund@godesheim.de

Gestaltung: kipconcept gmbh

Druck: Engelhardt, Neunkirchen

Fotos: Redaktion, Rike Bouvet

Spendenkonto

Pro Sociale, der Förderverein für soziale Arbeit, Bonn e.V.
Commerzbank AG Bonn, BLZ 380 400 07, Konto 3 035 888

KINDERHEIM AN DER ALTEN EICHE

Eine heilpädagogische Einrichtung für mehrfachbehinderte junge Menschen stellt sich vor

Das Kinderheim an der Alten Eiche liegt ländlich, am Rande der Stadt Meckenheim. Es wurde 1971 als „Kinderpflegeheim Breuer“ auf private Initiative für Kleinkinder und Säuglinge gegründet. Vieles hat sich inzwischen verändert.

Seit Juni vergangenen Jahres gehört die Alte Eiche in den Hilferbund der Ev. Axenfeld Gesellschaft. Aus dem ehemaligen Kleinkinder- und Säuglingsheim wurde eine heilpädagogische Einrichtung, in der 34 meist von Geburt an mehrfachbehinderte junge Menschen ein Zuhause gefunden haben. Der Jüngste ist vier Monate, der Älteste gerade 26 Jahre alt geworden.

Herr Bodden, Einrichtungsleiter, ist seit 1988 und Frau Nyamurowa vom heilpädagogischen Dienst seit 1984 in der Alten Eiche tätig. Im Gespräch ist ihre innere Verbundenheit mit den Menschen, dem Haus und ihrer Arbeit für mich deutlich spürbar. Ein Blick in die Wohngruppen spiegelt diese Verbundenheit in freundlichen Farben und liebevoller Ausstattung, die zum Wohlfühlen einlädt. Die ruhige Atmosphäre des Hauses wirkt behütend, im Moment begriffen, Menschen achtend, respektierend, dies alles ohne Worte zu verlieren. Eine besondere Atmosphäre für Menschen in einer besonderen Welt.

Früher, so wird mir erzählt, wurden die Kinder schon im Säuglings- und Kleinkindalter aufgenommen. Anfang der 80iger Jahre kam dann neben der pflegerischen eine zunehmend heilpädagogische Ausrichtung in die Arbeit. Ende der 80iger Jahre fanden Familien mit behinderten Kindern vermehrt Unterstützung durch Ambulante Dienste, so dass die häusliche Pflege und damit ein längerer Verbleib in der Familie möglich wurden.

Daher verschob sich das Aufnahmealter Anfang der 90iger Jahre in der Alten Eiche auch deutlich nach hinten.

Einige Kinder leben schon sehr lange in der Einrichtung. Die meisten sind immobil, nur wenige können sich über Worte verständigen. Aber nicht das Wort alleine zählt, denn es gibt viele Formen zwischenmenschlicher Verständigung und Begegnung. Gerade für Menschen, die aufgrund von Behinderungen in einer eigenen Welt leben, ist Vertrautes, Wiedererkennbares äußerst wichtig. Geräusche, Gerüche, Geschmack, Atmosphäre, körperliche Nähe, Berührung, all dies sind Dinge, die wahrgenommen werden und die für die hier lebenden Menschen ihr Zuhause ausmachen.

*„Die besten und schönsten Dinge
der Welt können weder gesehen
noch berührt werden ...*

aber man spürt sie im Herzen.“

*Helen Adams Keller, Schriftstellerin,
1880–1968, blind und taub*



Christine Nyamurowa und Aysin

Ein interdisziplinäres Team – Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, Kinderpfleger, Erzieher, Krankenpfleger sowie ärztliche und therapeutische Fachkräfte – betreut, versorgt, fördert und fordert die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten. Die Mitarbeitenden der Alten Eiche kennen die Bewohner gut. Dank langjähriger Erfahrung verstehen sie sie auch ohne Worte. Sie bringen ihnen die Umwelt auf einfache Weise nahe, ermöglichen Pflege, Förderung, Integration, Kontakt, (Fort-)Bewegung, Spiel und Spaß.

Sie sind feste Bezugspersonen, die zuverlässig da sind, Spiel-, Freizeit- und Lernangebote machen. Dafür stehen unterschiedliche Räumlichkeiten wie beispielsweise der Snoezelraum sowie vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung: vom Luftkissen über Wasserbett, Musikanlage, Lichtkaskade bis hin zum Schmuselager mit Körperduschen und vielen Lagerungskissen für körpernahe Angebote. Und ein großer Garten mit Spielplatz und Schaukeln sowie verschiedene Therapieräume.

→ → → In der Nachbarschaft sind die Bewohner der Alten Eiche ebenso gut integriert wie im Meckenheimer Zentrum, in das regelmäßige Ausflüge gemacht werden. Je nach Alter besuchen die jungen Menschen Kindergärten, Schulen oder Werkstätten in Meckenheim und Bonn.

Der Alltag in der Alten Eiche wird durch den persönlichen Hilfebedarf eines jeden Bewohners bestimmt. Die individuellen Hilfe- und Förderpläne orientieren sich weniger am biologischen, als am tatsächlichen Entwicklungsalter der jungen Menschen. Herkömmliche Erziehungsziele, die die „übliche“ Selbstständigkeit junger Menschen vor Augen haben, sind für die Bewohner der Alten Eiche nicht leitend. Die Mitarbeitenden fördern die Selbstständigkeit immer so weit es möglich ist: im Rahmen der alltäglichen Lebensführung, der Freizeit, der Schule, der Arbeit und im Rahmen der sozialen Beziehungen und der Gesundheitsfürsorge. Voraussetzung für diese Form der individuellen Förderung aber ist immer eine auf Dauer angelegte sozial-emotionale Sicherheit

und Geborgenheit, eine auf Dauer angelegte Verlässlichkeit sowohl im Alltag, als auch im Lebensraum.

Diese Sicherheit und Geborgenheit ist für mich als Besucherin in der gesamten Atmosphäre des Hauses deutlich spürbar.

Antje Martens

*im Gespräch mit Stefan Bodden, Einrichtungleiter und
Christine Nyamurowa, heilpädagogischer Dienst*



Kontakt

- Kinderheim
an der Alten Eiche ggmbH
- Stefan Bodden
- Christine Nyamurowa
- Tel. 0 22 25/30 54
- Tel. 02 28/382 76 30
- www.kae-ggmbh.de

MEZ BONN

MEZ BONN

Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Diagnostik, Therapie und allgemeinmedizinische Versorgung

Im April dieses Jahres erweiterte die Evangelische Axenfeld Gesellschaft ihren Dienstleistungsverbund mit der Gründung des Medizinischen Versorgungszentrums, kurz MEZ Bonn. Ganz in der Tradition unseres diakonischen Selbstverständnisses und Leitbildes bieten wir auch hier differenzierte Hilfen aus einer Hand.

Das ärztlich geleitete Zentrum für

- Kinder- und Jugendpsychiatrie,
- Diagnostik,
- Therapie
- und allgemeinmedizinische Versorgung

hat es sich zur Aufgabe gemacht, spezialisierte medizinische, therapeutische und diagnostische Leistungen nach anerkannten Leitlinien zu erbringen und dabei eine ganzheitliche Betrachtungsweise zu pflegen. Die

sozialen Bezüge, die familiären und gesellschaftlichen Bedingungen von Menschen finden durch den sozialpsychiatrischen Ansatz in der Arbeit besondere Berücksichtigung. Sie werden gleichberechtigt neben die gängigen medizinischen Aufmerksamkeitschwerpunkte wie körperliche, neurologische, psychologische, psychodynamische oder lerngeschichtliche Aspekte gestellt und differenziert betrachtet, um die Auslöser für Störungen oder Krankheiten zu finden.

Dieser erweiterte Ansatz des MEZ macht die Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Fachbereichen, u.a. dem sozialen Bereich, leicht verständlich. Im MEZ Bonn arbeiten verschiedene Berufsgruppen Hand in Hand. Neben einem Kinder- und Jugendpsychiater und einem prakti-

schen Arzt, arbeiten hier Heil- und Sozialpädagogen, Psychologen und Arzthelferinnen. Die Zusammenarbeit wird durch die verschiedenen professionellen und persönlichen Kompetenzen der Mitarbeiter bereichert.

Das interdisziplinäre Team, das sowohl auf ein fundiertes medizinisch-therapeutisches Wissen, als auch auf fundierte Kenntnisse des Sozial-, speziell Jugendhilfebereiches zurückgreifen kann, macht im MEZ Bonn eine Feinabstimmung zwischen pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen möglich. Darüber hinaus besteht eine Kooperation mit Ergotherapeuten, Logopäden, Krankengymnasten jeweils in der Nähe des Wohnortes der Patienten und im Bedarfsfall auch mit verschiedenen Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Wesentliches



→ → → Element der interdisziplinären Zusammenarbeit ist der fachliche Austausch und die enge Kooperation mit Eltern, Lehrern, Ausbildern oder Institutionen.

Auffälligkeiten in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen können sich sehr unterschiedlich ausdrücken. Beispielsweise durch

- emotionale Probleme wie Angst oder Traurigkeit
- Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen

- sozial auffälliges Verhalten wie Aggressivität
- Lern- und Schulschwierigkeiten
- psychosomatische Probleme wie Einnässen, Schlaf- oder Essstörungen u.v.m.

Etwa ein Fünftel der deutschen Kinder und Jugendlichen werden als psychisch auffällig eingestuft. Etwa 10 Prozent der jungen Menschen weisen Angststörungen auf, 7 bis 8 Prozent Störungen des Sozialverhaltens und rund fünf Prozent der Kinder und

Jugendlichen leiden unter Depressionen.* Auffälligkeiten in der Entwicklung junger Menschen geben immer Anlass zur Sorge.

Durch das sinnvolle Ineinandergreifen unterschiedlicher Hilfen des Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitssystems möchten wir, entsprechend der Axenfeld-Tradition einen Weg ebnen, Entwicklungsproblematiken gemeinsam anzugehen, um gleichzeitig individuelle Lösungen zu sichern.

Antje Martens

* Deutsches Forum
Prävention und
Gesundheits-
förderung vom
15. 7. 2007

Kontakt

- MEZ BONN
Gemeinnützige Medizin-
zentren Bonn GmbH
- Tel. 0 22 25/38 27-500
- Oxfordstraße 12-16
- 53111 Bonn
- info@mezbonn.de
- www.mezbonn.de

INTRA

INTRA

Gemeinnützige Bonner Gesellschaft zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und Rehabilitation behinderter Menschen

Die INTRA wurde im November 2000 gegründet. Sie hat ihren Sitz im Heinz-Dörks-Haus in Bonn und bietet behinderten jungen Menschen Hilfen bei der gesellschaftlichen Integration und Rehabilitation durch vier Säulen: Beraten und Begleiten, Lernen und Arbeiten, Leben und Wohnen sowie mittels gestützter Kommunikation.

Neben einer umfassenden Begleitung bei der Teilhabe am Arbeitsleben, verbunden mit der Akquirierung von Arbeits- und Praktikumsplätzen, erhalten interessierte behinderte Menschen die Möglichkeit der internen Qualifizierung im Bereich hauswirtschaftlicher Tätigkeiten. Darüber hinaus helfen wir im Rahmen des Betreuten Wohnens behinderten Menschen, ein selbstständiges Wohnen innerhalb und auch außerhalb des Dörks-Hauses zu realisieren.



*Rina, Suse,
Nadine und Catrin*

Impulse führte ein Gespräch mit Gudrun Wunderlich, der pädagogischen Leiterin der INTRA.

Frau Wunderlich, wie viele Klienten betreuen Sie in der INTRA?

Monatlich betreuen wir etwa 100 bis 110 Klienten, allerdings unterliegen die Zahlen einigen Schwankungen.



Das Team vom Heinz-Dörks-Haus

Wie viel Personal steht zur Verfügung?

Im Haus arbeiten 11 Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen. Für das betreute Wohnen greifen wir auf die Kollegen der ambulanten Dienste der Ev. Jugendhilfe Godesheim zurück.

Wie viel junge Erwachsene können in der Intra wohnen?

Hier im Heinz-Dörks-Haus können 12 junge Erwachsene wohnen. Es stehen acht Einzel- und zwei Doppelapartments zur Verfügung. Allerdings bieten wir auch Betreutes Wohnen außerhalb des Dörks-Hauses an. Die Klienten werden in eigenen Wohnungen ambulant betreut.

Wie gestalten sich die Ablösungsprozesse aus dem Elternhaus?

Wie bei allen Jugendlichen gehört auch bei behinderten jungen Menschen der Schritt der Abnabelung zur gesunden Entwicklung vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Der Auszug aus dem Elternhaus ist dabei ein großer und wichtiger Schritt.

Schon Eltern nicht behinderter Kinder fällt dieses Loslassen oftmals schwer. Eltern, die ein behindertes Kind intensiv begleitet haben, sind hier noch einmal mehr Unsicherheiten und Ängsten ausgeliefert. Wir haben schon einige Male erlebt, dass Eltern ihren fast erwachsenen Kindern viel weniger zutrauen, als diese dann bewiesen. Die Jugendlichen selbst sind in der Regel sehr motiviert und zuversichtlich, ihr Leben in einer eigenen Wohnung zu meistern.

Die Sorgen der Eltern kreisen um Themen wie „Wie schafft unser Kind es, sich zu versorgen und die Wohnung sauber zu halten?“, „Wird es pünktlich aufstehen und zur Arbeit kommen?“, „Wird es sehr einsam sein und sich alleine fühlen?“. Die Beantwortung all dieser Fragen ist für Eltern ganz wesentlich, um ihre Kinder den Schritt aus dem Elternhaus gehen zu lassen. Ganz wichtig ist im Vorfeld eine sorgfältige individuelle Planung der begleitenden Unterstützung.

In welche Berufe werden die jungen Erwachsenen vermittelt?

In dem Angebot Beratung und Begleitung zur Integration auf den allgemeinen Arbeitsmarkt konnten wir die Klienten schon in die unterschiedlichsten Berufsgruppen vermitteln.

Da wir sehr frühzeitig mit der Entwicklung einer beruflichen Perspektive beginnen, etwa in der 8. oder 9. Klasse, suchen wir zunächst Praktikumsstellen für die Schüler. So unterschiedlich wie die Jugendlichen sind, so unterschiedlich sind auch die Wünsche und Interessen für ein Praktikum oder einen späteren Beruf. Bisher konnten wir jedem Schüler einen Praktikumsplatz in seinem Wunschberuf vermitteln, z.B. in einer Gärtnerei, einer Schneiderei, bei einem Tierarzt, Frisör, auf einer Großbaustelle, aber auch im Bereich Verwaltung oder bei einer Bank. Einige Schüler konnten wir sogar im Anschluss an die Schulzeit in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in den ehemaligen Praktikumsbetrieb vermitteln. So arbeiten einige unserer Klienten seither in unbefristeten Anstellungen in der Küche eines Seniorenheims, in einer Gärtnerei oder in der Kantine einer Großküche. Die jungen Menschen aus unserem Angebot „Arbeiten und Lernen“ werden in Berufe der Hauswirtschaft vermittelt. Durch die Praktika während der Qualifizierung entsteht ein intensiver Kontakt zwischen Qualifikant und Betrieb. Dieser kann sich dann einen guten Eindruck von unserem Klienten machen. In den letzten Monaten konnten wir drei Klienten in eine Beschäftigung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermitteln. Eine Klientin ist in der Küche eines Seniorenheims beschäftigt, eine andere in der Wäscherei eines Bildungshauses. Eine junge Frau ist seit Anfang des Jahres in einem Restaurant beschäftigt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Betrieben?

Wir fahren gemeinsam mit den Klienten zu Vorstellungsgesprächen und begleiten sie oft auch am ersten Arbeitstag. In der ersten Zeit der Beschäftigung halten wir einen engen Kontakt, um so möglichst frühzeitig auf Schwierigkeiten reagieren zu können. In einigen Fällen haben wir auch schon im Betrieb mitgearbeitet um zu schauen, wie die Klienten arbeiten und welche Ursachen ggf. für ein Problem verantwortlich sind. Darüber hinaus sind wir jederzeit ansprechbar. Zu sehr vielen Betrieben haben wir mittlerweile einen guten Kontakt, so dass sie uns immer wieder Praktikumsplätze in ihrem Hause anbieten.

Frau Wunderlich, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Rolf Wermund

Kontakt

Gemeinnützige Bonner Gesellschaft zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und Rehabilitation behinderter Menschen mbH
Gudrun Wunderlich

■ Tel. 02 28/38 27-800

■ Heinz-Dörks-Haus

■ Joachimstr.10-12 ■ 53113 Bonn

■ info@intra-ggmbh.de ■ www.intra-ggmbh.de



KJF

Die Gemeinnützige Ev. Gesellschaft für Kind, Jugend und Familie

Die KJF wurde als gemeinnütziger diakonischer Träger der Jugendhilfe im Sommer 2003 unter der Prämisse gegründet, das soziale Dienstleistungsangebot der Hilfen aus einer Hand im Verbund der Axenfeld Gesellschaft um den pädagogischen Schwerpunkt der Förderung, Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen zu erweitern.

Tageseinrichtungen, darunter versteht man allgemein Kindergärten, Horte und andere Einrichtungen, wie Krippen und Krabbelstuben, in denen sich Kinder einen Teil des Tages oder auch ganztags aufhalten.

Mit dem **Waldnest** und dem **Söderblomhaus** haben wir innerhalb der KJF zwei Einrichtungen in den Bonner Stadtteilen Bad Godesberg und Friesdorf, die ihre pädagogische Arbeit auf eine ganzheitliche Förderung von Kindern im Alter von 4 Monaten bis zum Schuleintritt ausgerichtet haben. Im Söderblomhaus betreut ein pädagogisches Team von 8 Mitarbeitenden unter der Leitung von Brigitte Weisskopf 65 Kinder. Im Waldnest werden unter der Leitung von Dagmar Henn und ihrem Team 55 Kinder betreut. Die einzelnen Gruppen sind altersabhängig zusammengesetzt, wobei die Gruppen für Kindergartenkinder den größten Teil des Angebots bilden.

Die räumliche Ausstattung beider Tagesstätten ist individuell geprägt, gleichzeitig auf vielfältige Nutzung zweckgemäß ausgerichtet, um dem Erziehungs- und Bildungsauftrag gerecht zu werden und eine kindgemäße, gemeinsame Entwicklung zu ermöglichen. Prinzipien wie Aufteilung, Offenheit, Veränderbarkeit entsprechen dabei den pädagogischen Intentionen. Gruppenübergreifend genutzte Räume fördern das Zusammenleben der Kinder und Erwachsenen und erweitern sowohl gemeinsames Tun wie gelingende Begegnung.

Die pädagogischen Teams legen größten Wert auf eine ganzheitliche Förderung der ihnen anvertrauten Kinder. Dies bedeutet vor allem, das Kind in seiner Individualität zu sehen, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und dabei die jeweilige Lebenssituation zu berücksichtigen, Fähigkeiten zu stützen, Interessen zu wecken und ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen. Ein Hauptaugenmerk liegt darauf den Kindern zu helfen, aktiv und engagiert vielfältige Spiel- und Ausdrucksformen zu entdecken. Da Spiel, Bewegung und Kreativität im kindlichen Alltag eine Einheit bilden, gehören Körperbewegungs- und Kreativverfahren zum integrierten Bestandteil des Alltags.



Die pädagogische Arbeit der Tagesstätten ist primär familienunterstützend bzw. familienergänzend. Daher ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sowie das Verstehen des Sozialraumes für die Förderung und Erziehung der Kinder von grundlegender Bedeutung.



Team Söderblomhaus

Mit dem schrittweisen Ausbau der Tagesstätten zu Familienzentren sowie dem Aufbau dringend notwendiger Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren, unterstreicht die KJF das Ziel der Landespolitik: „Nordrhein-Westfalen soll das kinder- und familienfreundlichste Land in Deutschland werden“ (MGFFI-NRW).



Team Waldnest

Familienzentren sollen Knotenpunkte in einem neuen Netzwerk werden, in dem Familien ebenso umfassend wie gebündelt Beratung und Unterstützung finden. Mit dem Ziel, Kinder optimal zu fördern und Familien als Ganzes zu stärken, indem ihre Suche nach Kinderbetreuung, Familien- und Erziehungsberatung oder einem familiennahen Bildungsangebot erleichtert wird. Bis 2010 soll u.a. das Betreuungsangebot für unter 3 Jährige von derzeit etwa 2,8 Prozent auf 20 Prozent ausgebaut werden.

Wir sind dabei. Ab August 2007 nimmt die erste Tagesmutter der KJF ihre Tätigkeit in der Kindertagesstätte „Söderblomhaus“ auf und betreut fünf Kinder im Alter zwischen 11 und 26 Monaten in einer eigens im Söderblomhaus eingerichteten Wohnung. Die Tagespflege für Kinder unter Drei in enger Anbindung an die Tagesstätte bietet Familien optimale Voraussetzungen, ihr persönliches Lebenskonzept „Beruf und Familie“ zu realisieren.

Wir sind dabei. Ab August 2007 nimmt die erste Tagesmutter der KJF ihre Tätigkeit in der Kindertagesstätte „Söderblomhaus“ auf und betreut fünf Kinder im Alter zwischen 11 und 26 Monaten in einer eigens im Söderblomhaus eingerichteten Wohnung. Die Tagespflege für Kinder unter Drei in enger Anbindung an die Tagesstätte bietet Familien optimale Voraussetzungen, ihr persönliches Lebenskonzept „Beruf und Familie“ zu realisieren.

Kontakt

Gemeinnützige Ev. Gesellschaft für Kind,
Jugend und Familie mbh

Kindertagesstätte Waldnest

Waldstr. 73 | 53177 Bonn

| Dagmar Henn | Tel. 02 28/38 39 66

Kindertagesstätte Söderblomhaus

Weißenburgstr.79 | 53175 Bonn

| Brigitte Weisskopf | Tel. 0228-315399

Tagespflege

Vennerstr. 20 | 53177 Bonn

| Gabriela Schneider | Tel. 0228-3827140

www.kjf-ggmbh.de

Durch die Öffnung unserer Tagesstätten sowie die Kooperation zwischen Tagesstätten und Tagespflege möchten wir in der KJF Synergieeffekte nutzen und gleichzeitig Weichen für die Bildung und Qualitätsentwicklung in der Kinderbetreuung stellen.

Antje Martens

GO-4-U

Erster Bonner Erlebnislauf

Am 28. September ist es so weit: Go-4-U, der erste Bonner Erlebnislauf findet statt.

Aber Go-4-U ist kein Lauf wie jeder andere, denn im Vordergrund steht nicht die Leistung des Einzelnen. Bei Go-4-U zählt die Leistung des ganzen Teams, das aus drei bis sieben Teilnehmern, Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 21 Jahren und einem Betreuer aus einer pädagogischen Einrichtung besteht.

Die Go-4-U Strecke hat eine Länge von 25 km. Spannend ist, dass durchaus auch ein Team gewinnen kann, das nicht die ganze Strecke schafft, denn am Schluss entscheidet die Gesamtpunktzahl über den Sieg. Und das Gesamtergebnis setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen, nämlich: der Länge der bewältigten Strecke, dem Ergebnis der einzelnen Aufgaben und der Teamqualität.

Auf dem Go-4-U Erlebnislauf gibt es acht Posten, an denen die Teams Aufgaben bewältigen müssen. Nur die Gemeinschaftsleistung, nur Teamwork führt zum Ziel. Bepunktet werden sowohl die reinen Leistungen, als auch die Teams aus „pädagogischer“ Sicht. Beispielsweise: Wie funktioniert die Teamarbeit, wie ist der Zusammenhalt, etc.

Gestartet wird morgens um acht Uhr in kurzen zeitlichen Abständen vom Stammgelände der Ev. Jugendhilfe Godesheim. Hier erhält auch jedes Team eine Tasche mit den Teilnehmer-Shirts, Karte, Laufzettel und Snacks. Anschließend bleiben etwa neun Stunden Zeit, um die Strecke und die Aufgaben zu bewältigen. Der grobe Streckenverlauf geht von Godesberg über Königswinter – Niederholtorf – Pützchen – Ramersdorf bis hin nach Friesdorf.

Dort erwartet die Teilnehmer eine Abschlussfeier mit leckerem Essen und Siegerehrung. Denn zu gewinnen gibt es schließlich auch etwas: Die ersten zehn Platzierten erhalten Pokale und Sachpreise, alle anderen Teilnehmer erhalten eine Medaille und eine Urkunde.

Weitere Informationen, die Teilnahmeunterlagen und das Regelwerk können unter GO-4-U@web.de, http://www.godesheim.de/godesheim/pages/framesets/4you_index-fs.html oder direkt bei der Integrativ heilpädagogischen Tagesgruppe (02 28/38 27-158) angefordert werden.

Helmut Weil | Sabrina Sarkowski

Lena Stoermer | Doro Heufft



SO IST ES RECHT!

Ein wichtiges Thema, das uns in der Jugendhilfe immer wieder beschäftigt, ist die Partizipation.

Unter der Überschrift „Kinderrechte“ nahmen alle Kinder, Jugendlichen und Mitarbeitenden der Ev. Jugendhilfe Godesheim an einem Jahresprojekt zur Erarbeitung eines Rechkataloges teil.

Dies führte am 17. Juni zu einem schönen Aktionstag. Aber dazu später mehr ...

Zur Erinnerung: Partizipation bedeutet Teilnahme und es geht um die Beteiligung an allem, was die Kinder und Jugendlichen betrifft. Es gibt Kinderrechte, die gesetzlich festgeschrieben sind. Beteiligung ist eines dieser Rechte, denn jeder Mensch ist Experte in eigener Sache und hat das Recht sein Leben mitzugestalten und sich einzumischen. Wie alles im Leben, will auch das Mitgestalten und Einmischen gelernt sein. Dass unsere Kinder und Jugendlichen das lernen, darum ging es uns in den letzten Monaten.

Uns war wichtig,

- dass sie lernen, ihre Meinung, ihre Hoffnung, ihr Interesse zu vertreten.
- dass sie lernen, ihr Leben aktiv zu beeinflussen.

- dass sie ihre Rechte und ihre Pflichten in der Gesellschaft kennen lernen.

- dass sie lernen, wie sich Verantwortung anfühlt und wie sie Verantwortung übernehmen können.

Und dieses Lernen wird über die „Auseinandersetzung“, den Dialog möglich.

Kreatives Tun gefragt ...

Zur Vorbereitung auf das „partizipative Geschehen“ hatten wir Herrn Professor Klaus Wolf von der Universität Siegen als Gastdozenten zu einer Konferenz eingeladen. Außerdem hatten wir Rechtebeauftragte in allen Teams gewählt, die das Geschehen lebendig vorantreiben sollten. Wir haben uns über die Menschenrechte informiert. Jede Gruppe hat das mit ihren Kids anders gemacht: es wurde vorgelesen, es wurden Filme geschaut, Spiele ge-

macht, in Gruppenabenden diskutiert, Ausflüge gemacht, in der Gottesdienstgruppe gemalt, Filme gedreht und vieles mehr. Alle Kinder und Jugendlichen, die in der Ev. Jugendhilfe Godesheim betreut werden, sollten die Möglichkeit haben, den Inhalt des Rechkataloges mit zu erarbeiten. Nicht alle waren interessiert, aber das ist nun einmal so im Leben, manche mischen mit, andere eben nicht. Und, jeder hat eben auch das Recht, nicht mitzumischen.

Knapp ein Jahr beschäftigten wir uns mit dem Thema Menschenrechte.

In manchen Teams war dabei der Partizipationsgedanke besonders schwierig umzusetzen. Wie kann es gelingen auch in der Notschlafstelle oder in der Jugendschutzstelle, wo die Jugendlichen üblicherweise schnell wechseln, Menschenrechte nachhaltig zu diskutieren. Nun, mit Phantasie und Flexibilität gelang auch dies und im Laufe

des Projektes kristallisierten sich 11 Rechte für uns heraus, die unbedingt im Rechtekatalog stehen sollten:

1. Ich habe ein Recht auf Gleichberechtigung.
2. Ich habe ein Recht auf persönliche Kontakte (Freunde, Telefonate, Briefgeheimnis).
3. Ich habe ein Recht auf Freizeit mit Spiel, Sport, Ruhe und Privatsphäre.
4. Ich habe ein Recht auf Bildung und Erziehung (Schule, Kultur, Medien, Politik und Kunst).
5. Ich habe ein Recht auf meinen Glauben.
6. Ich habe ein Recht auf meine freie Meinung.
7. Ich habe ein Recht auf Schutz (Menschenwürde).
8. Ich habe ein Recht auf mein Eigentum (persönliche Dinge, Taschengeld, ...).
9. Ich habe ein Recht auf Beteiligung und auf Eigenverantwortung (im Alltag, bei Entscheidungen, im Hilfeplan, Fehler machen dürfen ...).
10. Ich habe ein Recht auf Beschwerde und Verbesserungsvorschläge.
11. Ich habe ein Recht auf persönliche Zuwendung, auf Wertschätzung und eine freundliche Umgebung.

Alles Banane?

Am 17. Juni feierten wir dann den Aktionstag Menschenrechte. Jedes Recht wurde an einzelnen Ständen durch „Aktionen“ vertreten, die sich die Kids gemeinsam mit den Betreuern ausgedacht hatten. Eine bunte Vielfalt gab es hier zu entdecken, die für alle spannend war, denn keiner wusste vom andern, was er vorbereitet hatte.

Nur wir, Frau Gronbach und ich, als „pusher des Projektes“, waren mit den Interna vertraut, denn wir hatten – in einer schwachen Minute – angeboten, bei der Besorgung benötigter Mate-



rialien zu unterstützen. Während wir Rahmenutensilien wie Tische, Stühle, Pavillons, Videokamera und Ähnliches im Kopf hatten, gingen die ersten Wunschlisten bei uns ein, die von Haribokonfekt über rote und grüne Stifte, Tesafilm, drei Blättchen Pauspapier bis hin zu gelb-grünem Bastelpapier reichten. Versehen mit dem Hinweis auf die Bastelausrüstung des freundlichen Obihändlers um die Ecke, gelang es, kleinere Wünsche unter dem Stempel „return to sender“ an die Rechtebeauftragten der Teams zurückzugeben.

Größere Wünsche unserer Kollegen erfüllen wir selbstverständlich gerne selber und so gehörte es etliche Tage u. a. zu meinen Lieblingsaufgaben, jeden Morgen um 7 Uhr zum Rewehändler meines Vertrauens zu eilen und meinen Wagen voller Bananenkartons zu laden, um die 50-60 Kisten, die sich eine Gruppe gewünscht hatte, anzuschleppen. So ist es recht!

Aktion pur

Was soll ich sagen? Es hat sich gelohnt. Im Stammgelände gab es am „Aktionstag Menschenrechte“ phantasievolle Stände und gelungene Umsetzungen zu bewundern. Das Thema Gleichberechtigung wurde durch Fotostories dargestellt: eine Geschichte spiegelte die Erfahrung, die Jugendliche bei Bewerbungen um eine Lehrstelle gemacht hatten und zeigte, dass deutsche und ausländische Jugendliche nicht gleichberechtigt behandelt wurden. Eine weitere Fotostory sensibilisierte mit ihren Bildern, dass Gleichberechtigung leider nicht selbstverständlich ist und zeigte ein verzweifertes Mädchen, das durch ihren „Freund“ brutal bevormundet wurde. Persönliche Kontakte wurden durch Briefe, Verabredungen, Telefonate und Freunde auf Plakate gemalt. An dem Stand hatte man die Möglichkeit selbst mit zu malen und seinem Recht auf persönliche Kontakte Ausdruck zu geben.





Bunte Vielfalt

Das Recht auf Freizeit und Spiel lud mit Geschicklichkeits- und Teamspielen wie beispielsweise Eisschollenhüpfen zum Mitmachen ein. Das Recht auf Bildung und Erziehung präsentierten die Kinder der Tagesgruppen vielschichtig, denn ein Ausflug in den Wald erweitert den Horizont ebenso wie der Besuch eines Museums, nur auf andere Weise.

Das Recht auf persönlichen Glauben wurde durch Spezialitäten verschiedener Nationen veranschaulicht, das schmeckte ganz ausgezeichnet. Gleich zwei Aktionen demonstrierten das Recht auf eine freie Meinung. Zum einen gab es auf einem Torbogen eine Collage aus Zeitungen, die Konflikte im sozialen Miteinander zeigte, dazu konnte man sich mit einem Sprachrohr äußern. Zum anderen gab es einen Stand, an dem man, wenn man wollte auch anonym seine Meinung aufschreiben konnte, und diese dann entweder öffentlich ausstellte oder per Gasballon in den Himmel schickte. Das Recht auf Schutz wurde auf großen Plakatwänden mit sehr informativem Text- und Bildmaterial dargestellt. Außerdem gab es dazu einen von Jugendlichen selbst gedrehten Film, der die Wichtigkeit eines eigenen Schutzraumes zeigte. Das Recht auf Eigentum wurde mit einer



lustigen Dagobert-Duck-Plakat-Aktion dargestellt. Auf Goldtalern konnte man verewigen, welches Eigentum einem selbst besonders wichtig ist. Handy, Fahrrad und Nintendo DS kamen dabei ebenso vor wie „Theo“, der kleine Bruder. Das Recht auf Beteiligung wurde in einem selbst gedrehten Film dargestellt. Hier ging es um Hilfeplangespräche und wie ebensolche mit Beteiligung der Jugendlichen gut, beziehungsweise ohne Beteiligung schlecht verlaufen können. Außerdem gab es ein „Spiel des Lebens“, bei dem die Fragen in bunt bemalten Bananenkartons steckten. Wo man sich immer zwischen zwei Wegen entscheiden konnte und mit den Konsequenzen der Entscheidung leben musste. Ich spielte das Spiel mit meinem 9-jährigen Patenkind und konnte gut beobachten, wie Entscheidung und Konsequenz auf ein Kind wirken, denn er landete, nachdem er ein Auto zerkratzt hatte, zum Abarbeiten von

Sozialstunden in einem Jugendzentrum. Dort wurde er von Jugendlichen dumm angemacht und konnte sich nicht beherrschen. Er haute einem der Jugendlichen „auf die Fresse“ und landete daraufhin im Jugendknast! Tja, er fand das „krass“ und ich fand es gut, dass es nur ein Spiel war ...

Das Recht auf Beschwerde wurde mit einer Beschwerde-Aktion dargestellt. Es gab Zettel, die man sowohl mit Beschwerden als auch mit Verbesserungsvorschlägen beschriften konnte, dazu gab es wichtige Hinweise, wie man solche Beschwerden sinnvoll formulieren kann. Das Recht auf persönliche Zuwendung, auf Wertschätzung und eine freundliche Umgebung wurde in einem Wohlfühlpavillon veranschaulicht. Hier gab es bequeme Sitzmöglichkeiten, ein Kaltgetränk, etwas zum Naschen, Menschen, mit denen man angenehm ins Gespräch kommen konnte und zum Abschluss bekam jeder Mensch einen Button auf dem stand: Ich bin OK.

Tolle Stimmung

Der Aktionstag war wirklich gelungen, es gab leckeren Kuchen, hervorragende Pommes, Steaks und Würstchen, jede Menge Getränke, was nötig war, denn es war wunderbar warm und das Beste: Die Stimmung war einfach gut! Hier wurde mit vielen Menschen Partizipation gelebt und das war wohltuend! Aber wir sind noch nicht am Ziel! Es geht noch weiter, der Rechtekatalog soll ja nicht nur in unseren Köpfen sein, sondern wir wollen ihn auch in Händen halten und weitergeben können. Darum sind alle Jugendlichen und Kinder dazu aufgerufen, Bilder zu malen, die zu den 11 Rechten passen. Die besten Bildermaler bekommen einen Preis und werden dann ihre Bilder im Rechtekatalog wieder finden können. Wir sind sehr gespannt.

Antje Martens / Iris Gronbach

LEBENDIG UND KRÄFTIG UND SCHÄRFER

Wir mischten mit beim Kirchentag in Köln

(HEBR. 4.12)



Das Team der Trattoria Godesia



Chefköche unter sich



Die Losung des Kirchentages konnte nicht besser für die Kinder, Jugendlichen und Familien, denen wir in unterschiedlichsten Formen Hilfen zur Erziehung anbieten, gewählt sein, denn diese Begegnungen sind immer auch „lebendig und kräftig und schärfer“. So konnten wir uns mit dem Motto besonders gut identifizieren, denn in unserem Selbstverständnis ist diakonische Jugendhilfe Begegnung. Wir haben sehr gerne „mitgemischt“ und uns aktiv als Gastgeber an der Gestaltung des Programms beteiligt.

Die Kinder und das Team der heilpädagogischen Tagesgruppe halfen am Abend der Begegnung und sorgten für das leibliche Wohl der Gäste:

Die Speisung der Fünftausend ... oder so ähnlich

Die Trattoria Godesia kochte auf dem Ev. Kirchentag in Köln

„Andere haben es gerne lebendig und kräftig und schärfer ... Wir von der Trattoria Godesia haben es gerne ein wenig größer. Gut, die oben erwähnte Massenversorgung ist es nicht geworden, aber achthundert Portionen hatten wir schon vorbereitet. Ja, ja, man wächst halt mit den Aufgaben und wir hatten nicht nur Brot und Fische dabei. Nein, dem Standort angepasst gab es für den darbenden Kirchentagsbesucher zwei „typisch rheinische“ Spezialitäten, deren teils ungeschliffene Titel den zahlreichen Besuchern auch den anspruchsvollen, regionalen Humor der gastgebenden Stadt nahe bringen sollten: zum einen gab es 400 Portionen der traditionellen rheinischen Bohnensuppe als vegetarische Variante „Danke, Martin! Dein Florian Geyer“. (Ja, ohne Geschichtsbuch kommt man da nicht weit.) Und als Hommage an unsere drei kleinen islamischen Mitstreiter, die übrigens ganz toll mitgemacht haben, weitere 400 Falafel-Sandwiches mit dem lustigen Namen „Elke Ida“. Ein wenig ungezogen vielleicht, aber schon die besetzenden Franzosen sagten ja verzweifelnd über das Rheinland: „Du kannst sie nicht regieren, sie hören einfach nicht zu!“ Und so wird der Kölner an sich den Kirchentag nicht nur mit Interesse, sondern auch mit leichtem Schmunzeln betrachtet und sich gedacht haben: „95 Tresen? Da haben wir hier in Köln aber mehr!“

Aber zurück zur „Trattoria Godesia“: begonnen hat das alles mit einer Idee von Frank Pfeil als Beitrag zur Godesheimer Tsunami-Spende. Viermal haben wir „unser Restaurant“ bislang geöffnet. Die achthundert Essen auf dem Kirchentag waren bisher unsere größte Herausforderung. Es war ziemlich stressig, aber es hat auch Spaß gemacht und es war toll mit anzusehen, wie die Kinder der Gruppe die Aufgaben gemeistert haben: die vielen Menschen, die Atmosphäre, ... das alles hat Eindruck hinterlassen.

So heißt es auch noch Tage danach in unserer Gruppe: „Das war toll da auf dem ... äh ... da auf dem Dingsens ... du weißt schon ... auf dem ... äh ... Küchentag!“

Helmut Weil für die Heilpädagogische Tagesgruppe



The Voice Project

„The Voice Project“ mit Sebastian, Konstantin und Vertrauenserzieherin Jolie Gabriel bereicherten durch ihre Auftritte gleich drei Mal das Musikprogramm des Kirchentages:

„That's it!“ – The Voice Project

„Tja was soll man sagen, alles lief echt gut. Der erste Auftritt war am Mittwoch auf dem Heumarkt. Die Bühne war groß, die Anlage war der Hammer und dazu gab es noch eine große Leinwand, auf der man alles genau erkennen konnte. Wir hatten am Vormittag schon Soundcheck auf der Bühne, das lief gut, so waren wir alle ziemlich zuversichtlich, dass wir das am Abend auch hinkriegen. Um 20 Uhr fanden wir uns an der Bühne ein, wir hatten sogar ein TVP Schild an der Umkleide. Wir gingen die Texte noch mal durch und waren aufgeregt. Dann war es soweit: 21 Uhr; TVP steht auf der Bühne und wir legten los. Ein Kameramann stand ständig irgendwie vor uns und wir gingen auf der Bühne ab.“

Kööööln, seid ihr noch da??? und es erklang ein JA und dann sagte Konni ich kann euch nicht hööööören und eine Menge schrie unmissverständlich zurück JAAAAAA ...

Die Leute hatten eine Menge Spaß und nach dem Auftritt wollten dann einige Autogramme und CDs haben. Es war echt der Wahnsinn.

Am nächsten Tag spielten wir dann als Hauptakt unser erstes Konzert. Als wir an dem Ort ankamen, dachten wir, hier kommt keiner hin, weil das am Ende der Welt war ...

Aber, Gott sei Dank, falsch gedacht. Es waren so 80 Personen da und hörten uns zu. Es gab Jugendliche, die haben bei manchen Liedern geweint, das war sehr beeindruckend. Es gab ältere Herren, die sagten, das wäre richtig gut gewesen und sie würden nie Hip-Hop hören.

Unser erstes eigenes Konzert und ein echter Erfolg.

Auf dem Heimweg waren wir k.o., aber echt zufrieden und hatten das Gefühl, etwas Großes geschafft zu haben. Wir haben alles selber gemacht, Texte, Musik, das war ein ganz schönes Stück Arbeit und es hat sich gelohnt.“

Konstantin Knörk und Jolie Gabriel

Ein Besucher unseres Präsentationsstandes bei der Messe im Markt erklärte, das Konzert von TVP sei einer seiner beiden Höhepunkte des gesamten Kirchentages gewesen. Und liebe Leser und Leserinnen, dies war ein gestandener Mann, der sich für unser „Band“ begeisterte, und kein verliebter Teenager ...!

Messe im Markt

Hier stellten wir an einem Präsentationsstand die Arbeit der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim vor. Mit einer Fotoaktion luden wir insbesondere Kinder, Jugendliche und Besucher zum Mitmachen ein. Die hier entstandenen ca. 400 Erinnerungsfotos, die die Teilnehmer sofort als Papierausdruck mitnehmen konnten, können auch auf unserer Homepage in einer Bildergalerie angeschaut werden www.godesheim.de. Dies war unser Geschenk an die Besucher des Kirchentages, aber auch eine Einladung, nach den zahlreichen Eindrücken und Anregungen der letzten Tage, intensivere Informationen über eine evangelische Jugendhilfeeinrichtung zu erhalten. Wir kamen mit vielen Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch, die in Bonn und der näheren Umgebung leben. Sie freuten sich, uns zu treffen und nahmen gerne Informationen über unsere Arbeit mit. Wir haben uns



sehr über den Besuch von einem Urenkel unseres Gründervaters Julius Axenfeld gefreut! Und ein kleines Mädchen lobte unsere Aktion so: „Ich finde es ganz toll, dass ihr die Fotos gemacht habt. Jetzt haben meine Freundin und ich noch ganz lange eine Erinnerung, weil wir uns nach dem Kirchentag nicht wieder sehen werden!“ Ja, auch für uns waren die Vorbereitung und der Kirchentag selbst in vielerlei Hinsicht „lebendig und kräftig und schärfer“. Und ich glaube, besonders den mitwirkenden Kindern und Jugendlichen hat dieses Ereignis sehr gut getan, denn sie haben sich für die Gäste des Kirchentags engagiert und zu recht sehr viel positive Resonanz erhalten!

*Helmut Weil, Jolie Gabriel, Konstantin Knörk,
Nadja Lydssan, Tanja Weber*

FÜR SIE GELESEN

LOB DER DISZIPLIN. EINE STREITSCHRIFT.

von Bernhard Bueb



Helmut Weil

Endlich mal ein Buch in den Bestsellerlisten, das nicht von einem zaubernden Jungen mit Narbe auf der Stirn oder dem Abwandern des Jakobsweges durch einen manchmal lustigen Entertainer handelt. Dann geht es auch noch um Pädagogik und der Autor wird als Faschist und ewig Gestriger mit einer „seltsamen pädagogischen Provinz im Kopf“ beschimpft. Es gibt sogar Gegenbücher in ähnlicher Aufmachung die vom „Missbrauch der Disziplin“ zu künden wissen.

Ja, so was will doch gelesen werden!

Ich will es kurz machen: In dem Buch steht nichts Neues und auch nichts Revolutionäres, und die schnell entstehende Erstbegeisterung ebbt nach mehrmaligem Lesen, welches keine neuen Erkenntnisse bringt, schnell ab.

Sparen Sie sich das Geld. Warum Buebs Kritiker, allesamt renommierte Experten, so einen fürchterlichen Wind machen, ist mir „einfachem Erzieher“ schleierhaft.

Ich gebe zu, dass Bueb mich anfangs sehr schnell gepackt hat: väterlich gütig, der Mann ist Jahrgang '38, lächelt sein Konterfei wohlwollend, goldrandbrillengeschmückt, auf den letzten Seiten des Buches auf mich herab.

Bueb spricht von Strenge und Konsequenz. Davon, dass der junge Mensch sich nach Ordnung sehnt. Und, dass nur Verzicht und Selbstdisziplin zur Freiheit führt. Es bedarf aber auch nicht nur des Verbotes, der Lehrende und Erziehende habe die dann entstehende Lücke auch zu füllen (Ja, nur zu sagen: „Kevin, lass das!“, reicht halt eben nicht.), authentisch und charismatisch.

Er berichtet auch bemüht, aber misslungen humoresk, von seinen Nichterfolgen – Lehrer schuftet, Schüler nicht – als junger Lehrer auf dem Felde der Antiautorität und, dass die Schule Summerhill letztendlich auch nur von der Autorität und Überpräsenz A. S. Neills (interessante Betrachtung) gelebt und ohne ihn nicht überlebt habe.

Ansonsten läuft es für Bueb in seiner disziplinierten Laufbahn sehr gut: Nahezu spielerisch überwindet er die schwierigsten pädagogischen Hürden mit Autorität und Konsequenz. Wer legale oder illegale Rauschmittel auf Salem konsumiert, es gibt dort Alkohol-Test-Geräte, der muss Salem verlassen oder wandert in „härtere“ Institutionen.

Der Dienst an der Gemeinschaft wie beispielsweise die Zugehörigkeit zur Feuerwehr oder zu Rettungsdiensten, ist verpflichtend und intensiv angewandte Lernfelder wie Kunst, Sport oder Erlebnispädagogik runden das Ganze ab, so dass auch „unbegabte“ Menschen ungeahnte Höhen erreichen.

Hierbei platziert Bueb aber auch die ein oder andere Kröte, die nur schwer bis gar nicht zu schlucken ist, nennt er doch Frankreich, England und die U.S.A als Vorbilder, deren Bildungssysteme besser seien.

Ich vermute, dass er zum Zeitpunkt des Amoklaufes in der Columbine High School oder den Feuernächten in den Pariser Vorstädten vielleicht Urlaub in einem fernen Land ohne TV und Tageszeitungen machte?

Bueb verlässt aber die elitäre Pädagogikerklaue und stellt die These auf, dass Autorität, Disziplin und Konsequenz auch die Probleme des Alltags und der breiten Masse lösen könne.

Hier hat er theoretisch nicht unrecht, aber ich denke, dass der gesellschaftliche Wandel einfach zu groß, die „breite“ Masse zu wohligh ignorant, zu träge, zu satt und die Grenze zwischen den Generationen einfach zu verwischt ist, um seine Ansätze und Werkzeuge nutzen zu können. Müsste ein pubertierender Jugendlicher der heutzutage wirklich Religion, 'tschuldigung, Rebellion üben will, nicht ein abstinenter, konservativer Spießler sein?

Aber noch wollte ich Bueb nicht aufgeben und war dankbar, als ich über die Fernsehdokumentation des Eliteinstituts Salem stolperte. Hier würde ich nun Auskunft bekommen, wie Buebs Konzepte in der Realität funktionieren. Der Fernsehabend wurde zur Lachnummer.

Auf Salem verrichtet der junge Mensch Dienst am Menschen. Er tut dies angeblich unentgeltlich, sein Lohn ist die Reifung der Persönlichkeit.

Die Schule hat beispielsweise eine eigene Feuerwehr- und Rettungsdiensteinheit. Und so sieht's aus: Die jungen Männer werden zum Einsatz gerufen, werfen die Ausrüstung durch die Gegend, finden kaum in die Uniformhose und werden von der Einsatzleitung letztendlich zurückbeordert. Da es aber doch eine Art Einsatzgeld gibt, ignorieren die Herren mit den Worten „Hauptsache, Kohle!“ auf den Lippen den Befehl und fahren den Einsatzort, die dortigen Arbeiten eher behindernd, trotzdem an. Disziplin? Ja, ne, is klar!

Die nachfolgende Szene ist auch nicht besser: Eine Schülerin auf Salem wird routinemäßig auf den Genuss von Alkohol überprüft, das Alko-Test-Gerät spricht eine deutliche Sprache. Die junge Dame windet sich, lügt die Erzieherin zunächst an und gibt dann doch zu, ein Fläschchen Rotwein gekippt zu haben. Nun ist der Genuss von Merlot nicht unbedingt mit Flatratetrinken zu vergleichen, aber auf Salem gibt es eindeutige Regeln. Und? Muss die junge Dame gehen? Aber, nein! Die Erzieherin lächelt, kneift dem Mädels in die Wange und geht.

Ja, man vergibt ihnen schon leicht, den Söhnen und Töchtern der Industriekapitäne, Konzernchefs und Alpharüden. Gingen ja sonst auch Schulgeld und Spenden flöten!

Fernseher wieder aus, elitäre Erziehung ist auch nicht die Antwort. Schon Seneca hatte seine liebe Not mit Nero, dessen größtes Verbrechen gar nicht die Brandstiftung Roms war, sondern die Singerei, und Aristoteles wird auf Alexander den Großen auch nicht immer stolz gewesen sein. Trotz Weltreich hat sich dieser ja in Babylon tot gesoffen.

Tja, und nach mehrmaligem Lesen der 173 Seiten wirkt am Ende des Buches der goldrandbrillengeschmückte Bueb doch letztendlich ein wenig wie Albus Dumbledore, der Schulleiter von Hogwarts. Also doch eine Art Buch über den zaubernden Jungen mit der Narbe auf der Stirn.

Helmut Weil,

Mitarbeiter der Heilpädagogischen Tagesgruppe
in der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim

X = ALS WERT

WERTE-VIELFALT, KONKURRENZ, WANDEL, POTENZIALE

... ODER WAS SIND UNS UNSERE WERTE WERT?

Dieser Tage erwähne ich während eines Gespräches mit einem Freund, dass wir gerade das 12. Jugendhilfeforum vorbereiten. Wie in den Vorjahren wollen wir uns einem besonderen Thema unserer Zeit widmen. Er ist vor allem auf ein Detail der Veranstaltung neugierig und zwar, als ich von Partizipation von Jugendlichen an diesem Forum spreche und von einer Diskussion zwischen den Generationen.

Mein Freund zeigt reges Interesse. Also berichte ich ihm begeistert über den thematischen Rahmen dieses Jugendhilfeforums, spreche vom Thema „Werte“, das im Mittelpunkt stehen wird. Es entsteht eine kurze Pause. Ob denn dieses Thema gegenwärtig nicht sehr populär wäre, meint er und zeigt sich skeptisch. Also werde ich präziser.

Pädagogische Fachkräfte bestätigen immer wieder, dass Eltern oft schon in grundlegenden Erziehungsfragen, vor allem aber in erzieherischen Konflikten ratlos sind, sich häufig überfordert fühlen, hin- und hergerissen zwischen eigenen erzieherischen Meinungen und den Ratschlägen anderer, der Familie, des Freundeskreises, der Medien.

Orientierung gesucht

Eltern – erzieherisch grundsätzlich interessierten ebenso wie distanzierenden – fehlt es häufig an klaren persönlichen pädagogischen Orientierungen, Konzepten und alltagstauglichen Strategien im bewussten Umgang mit den eigenen Kindern. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft fehlen die Einsichten in grundlegende psychologische Mechanismen. Die Orientierung an pädagogischen Zielen und Werten ist zunehmend beliebig geworden und unterliegt einem sich ständig verändernden Zeitgeist, der Eltern in ihrem Umgang mit Kindern und Jugendlichen stark verunsichert und verwirrt. Natürlich, gebe ich zu, ist das Thema „Werte“ in vieler Munde. Unüberhörbar ist der Ruf nach Orientierung, nach Werten. Unübersehbar sind aber auch die zahlreichen „Werteanbieter“.

Da wird ein Buch mit dem Reiztitel „Disziplin“ ein Bestseller; da zeigt eine Doku-Serie deutsche Teenies, die im texanischen Outback in Steinkreisen ihr erbärmliches Dasein fristen, fröstelnd, heulend, schimpfend. Bemerkenswert ist übrigens, dass das geeignete Fernsehpublikum zuvor – also zeitlich vor den „Steinkreisen“ – über die immer gegenwärtige Kame-

ra mitverfolgen durfte, wie eben jene Erziehungscamp-Teenies ihre verzweifelten, ratlosen Eltern übelst beschimpften oder sich exzessiv alkoholisierten.

Und da sind die diversen Nannis auf den Sendern, die den Reigen Werte stiftender Tipp-Geber ergänzen und Konfliktmanagement in Familien vor Ort vorführen. Die sind nicht unprofessionell, keineswegs, aber es bleibt eben ein Geschmäckle. Nicht nur wegen des Schlüssellochguckens.

Durchs Schlüsselloch geblinzelt

Mein Freund schaut betreten. Offenbar hat er auch den Disziplin-Bueb gelesen und bei den Dokus und Nannies durchs Schlüsselloch geblinzelt. Und weil man das mit dem Schlüsselloch eigentlich nicht macht, hat man es sogar schon wieder mit einem Wert zu tun. Werte beim Blick auf die Werte so zu sagen. Und auch die, wie man sieht, stehen in Frage.

Ich will nicht ungerecht sein. Natürlich habe ich auch die erwähnten Sendungen gesehen, einige jedenfalls. Sie sind dramaturgisch professionell in Szene gesetzt, und die hohen Zuschauerzahlen sprechen für deutliches Interesse auf dem Markt, ob nun als Pädagogik-Voyeur mit Unterhaltungsanspruch oder aus elterlicher Ratlosigkeit sei einmal dahin gestellt. Sicherlich können derartige Sendungen auch Einsichten vermitteln in die Wirkungsmechanismen elterlichen Verhaltens. Einsichten, dass Verhalten verändert werden kann, hier wie dort, positiv wie negativ. Leider verlangt die Dramaturgie gern nach diesen besonders harten Erziehungsfällen. Sonst schaut ja niemand zu.

Die Kraft der Werte

Die Thematik unseres Jugendhilfeforums ist eine ganz andere. Wir möchten den alltagstauglichen Umgang mit Werten in den Mittelpunkt stellen: Jede/r braucht sie, jede/r hat sie, so könnte der Leitgedanke lauten.

Aber wir möchten noch mehr. Wir möchten im Gespräch deutlich machen, dass jede ihren/jeder seinen Wertehorizont hat, dass Werte konkurrieren und dass sie Kraft entfalten können. Dafür könnte das „X“ im Titel stehen.

Drei Gesprächsforen/Werkstätten wird es dazu geben, in denen das Thema „Werte“ lebendig sein soll, und zwar in dem Bezugsrahmen von Schule, Jugendhilfe und Familie.

X = ALS WERT

12. Jugendhilfeforum

Die Ev. Axenfeld Gesellschaft und
das Familiendezernat der Bundesstadt Bonn
laden herzlich ein zum

12. Jugendhilfeforum

17. August 2007, 13.30 bis 18.00 Uhr,
im Heinz-Dörks-Haus,
Joachimstraße 10-12, 53113 Bonn

Eröffnung

Arno Hübner, Stadtdirektor Bonn
Klaus Graf, Leiter der Ev. Jugendhilfe Godesheim

„Werte und Wertewandel in der Moderne und Postmoderne“

Prof. Dr. Andreas Rödder, Uni-Mainz

Werkstatt I Schule

Werte im Bezugsrahmen von Schule
Offenes moderiertes Dialogforum /
Moderation: S. Lukas
Statement: Lob der Disziplin

Werkstatt II

Werte im Bezugsrahmen von Jugendhilfe
Offenes moderiertes Dialogforum /
Moderation: Nadja Lydssan
Statement: Teenager außer Rand und Band

Werkstatt III

Werte im Bezugsrahmen von Familie
Offenes moderiertes Dialogforum
Moderation: Daniela Gurn

Stehcafe

Schülerband „The Voice Projekt“

Kontakt und Anmeldung

Ev. Axenfeld Gesellschaft
Venner Straße 20, 53177 Bonn
Tel. 0228-3827-0
rwermond@ggmbh.de

Gerade mit der Werkstatt „Familie“ wollen wir auch an die Tradition familienrelevanter Motti der vergangenen Jugendhilfeforen anschließen.

Ich greife ein Werkstatt-Thema einmal heraus. Schule beispielsweise ist beileibe kein wertfreier Raum. Lehrpläne und Curricula geben uns zwar Ziele vor, aber Schule ist seit langem schon weit mehr als nur Wissenstransfer. Schule erzieht auch, und das nicht erst seit es die offene Ganztagschule (OGS) gibt. Dem wird kaum jemand widersprechen, doch genau das macht die Sache pikant. Denn hier ist die Frage angebracht, ob und an welchen Zielen – Werten – diese Erziehungsarbeit sich ausrichtet. Klar, Schulen haben ihre Schulprogramme, ihre Profile. Diese pflegen sie mehr denn je, um sich auf einem Markt künftig ohne Schulbezirksgrenzen und mit zurück gehenden Schülerzahlen zu behaupten. Aber haben Schulen auch Werte, an denen sie sich orientieren und die sie glaubhaft vermitteln? Die sie im Schulalltag auch leben? Das ganze Kollegium meine ich. Wird zum Beispiel bei Gewalt unter Schülerinnen und Schülern von allen Lehrerinnen und Lehrern gleichermaßen konsequent reagiert? Wird von allen das klare Signal gegeben, dass Gewalt grundsätzlich nicht toleriert wird? Und harmonisieren diese Wertorientierungen auch mit denen der Eltern? Oder sind diese vielleicht der Meinung, dass „ein Klaps“ noch niemandem geschadet habe? Das werden wir wohl kaum wissen, denn wahrscheinlich ist darüber mal wieder nie richtig gesprochen worden. Im Zweifel wissen die Eltern selbst gar nicht so richtig, was ihnen wert ist ...

„Wert“voller Austausch

Zu einer solchen Gesprächsrunde möchten wir am 17. August 2007 einen Anstoß geben, und zwar lebendig, leicht, ohne erhobenen Zeigefinger, aus dem täglichen Leben. Besonderes Ziel ist es zudem, jüngere und ältere Menschen, Eltern und Lehrer in einen „wert“vollen Austausch miteinander zu bringen.

Gleiches gilt natürlich für die Werkstätten „Jugendhilfe“ und „Familie“.

Den thematischen Auftakt wird Prof. Andreas Rödder, Universität Mainz, machen mit dem Impulsreferat „Werte und Wertewandel in der Moderne und Postmoderne“. Die Veranstaltung ist den Eintritt wert. Kosten werden den Gästen allerdings keine entstehen. Im Gegenteil, denn sie werden musikalisch von der Schülerband ‚The Voice Project‘ empfangen und mit einem ausklingenden Imbiss verabschiedet.

Joachim Wittbrodt